

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 5

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Die Geschichte vom Schalksknecht widerspiegelt «die harte kapitalistische Männerwelt», die Menschen und ganze Völker in eine gnadenlose Verschuldung treibt oder treiben lässt. So soll es im Reich Gottes nicht sein. Das Gesetz des Zurückzahlens mit Zins und Zinseszins ist hier ausser Kraft gesetzt. Die Predigt von Georg Vischer deutet das schwierige Gleichnis, das bei der ersten Lektüre das Vorurteil bestätigen könnte, dass die christliche Religion autoritär und patriarchalisch sei.

Absehbar sind die gnadenlosen Folgen der neuen kapitalistischen Revolution in Europa. Der EG-Binnenmarkt mit 320 Millionen Menschen soll die USA und Japan ökonomisch überholen, der westeuropäische Kapitalismus die Nummer eins auf dem Weltmarkt werden und dabei gleich noch die Oststaaten annektieren. Dem Endziel kapitalistischer Vorherrschaft muss sich alles politische Handeln unterordnen. Angesichts dieser trostlosen Situation erinnern die Darmstädter Religiösen Sozialisten an «Die neue Schweiz» von Leonhard Ragaz und fragen nach den heutigen «Rahmenbedingungen für christliches Handeln in der Gesellschaft». Unsere Freundinnen und Freunde setzen auf ein Gegenmodell europäisch vernetzter Basisgemeinden und Genössenschaften in der Ragazschen Perspektive eines neuen «Völkerbundes». Aber käme dieses Gegenmodell jemals über einen politisch belanglosen Nischensozialismus hinaus? Hätte es überhaupt noch Zeit, den dialektischen Umschwung von einem «Europa der Freiräume» zu einem wirklich neuen, drittwelt- und umweltverträglichen Europa zu schaffen?

Von der Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Seoul berichtet Reinhild Traitler. Sie war vom Ökumenischen Rat der Kirchen berufen worden, an dieser Konferenz als Beraterin (adviser) teilzunehmen. Sie wirkte auch bei der Frauen-Vorkonferenz mit, die «auf die Sprachregelung in der Versammlung recht heilsam wirkte» (Orientierung, 31.3.90). Reinhild Traitler analysiert nun selber die Sprachen, die in Seoul vom 5. bis 12. März 1990 gesprochen wurden, und vermittelt uns auf diese Weise einen einzigartigen Einblick in Atmosphäre, Geist und Dokumente der Versammlung, auch in die dort ausgetragenen Gegensätze «zwischen Sprache und Sprachlosigkeit». Der Bericht wird zum Aufruf, unsere eigene Sprache in den GFS-Prozess einzubringen, uns «einzumischen».

Peter Winzeler schrieb uns einen (vorläufig) letzten Brief von West-Berlin nach Seldwyla. Was von der DDR bis Nicaragua als «Sieg der Demokratie» gefeiert wird, hält der Autor für eine geradezu «lehrbuchmässige Politik der Intervention». Wer hier die Dinge beim Namen nennt, hegt keine «Sehnsucht nach dem roten Totalitarismus», wie ein hiesiges Blättchen dem Autor und übrigens auch dem Redaktor der Neuen Wege glaubt, vorwerfen zu müssen (Bürger und Christ, Nr. 3/90). Die Hoffnung, die wir uns nicht nehmen lassen, gilt einer Demokratie ohne das kapitalistische Diktum: «Und bist du nicht willig, so brauche ich Sachzwänge!»

Warum Ragaz 1940 von der Militärzensur ein Verbot der Neuen Wege angedroht wurde, geht aus der Rubrik «Vor 50 Jahren» hervor. Der Schnüffelstaat war noch stets auf dem Sprung in die Rechtsdiktatur. Drei Jahre zuvor hatte Ragaz schon gegen seine Bespitzelung durch die politische Polizei protestieren müssen (vgl. NW 1987, S. 236f.). Es trifft sich gut, dass Hansjörg Braunschweig in seinem «Brief aus dem Nationalrat» zeigt, was ein echter Staatsschutz sein könnte. Die beiden Texte verbindet über die Generationen hinweg dasselbe religiös-sozialistische Vertrauen auf eine echte Demokratie.

Die «Zeichen der Zeit» befassen sich mit dem Buch des Freiburger Historikers Urs Altermatt über «Katholizismus und Moderne». Sie plädieren für eine befreiungstheologische Revision der katholischen Geschichtsschreibung, damit endlich auch der Opfer dieser Geschichte gedacht werde.

Für undemokratisch hält Beat Rüegger den Beschluss der GSoA, einen «Verweigerungsauftrag» gegenüber der Gesamtverteidigung vorzubereiten. Der Beitrag eröffnet eine wichtige und notwendige Diskussion in unserer Zeitschrift.

Willy Spieler
